

## Bayern und Napoleon - Der große Schritt nach vorne

AUTOR: Michael Zametzer  
REDAKTION: Thomas Morawetz

### ZITATOR:

Der Weg war mit Leichen bezeichnet, tote Pferdluder waren so viel, dass jeder glaubte, sie seien seit zehn Jahren hierher gebracht worden, denn selbe sahen so aus, weil schon beim Hineinmarsch sehr viele sind dort umgestanden. Doch wird aus Mangel an Proviant noch Fleisch davon genommen und gar oft solches roh gegessen. Geht man in eine Hütte hinein, da traf man tote Soldaten aller Nationen, vier bis zehn oder noch mehr, denn aus Hunger, Kälte und Mattigkeit schürten sie Feuer und kochen Luderfleisch, aber sie erloschen mit dem Feuer. Einige wollen gesehen haben, dass sich einige selbst angenagt haben sollen.

### ERZÄHLER:

Dezember 1812, auf einer Landstraße nahe Vilna im Russischen Zarenreich. Halb verhungert und erfroren, krank und entkräftet schleppen sich Soldaten dahin. Auf dem Rückzug. Es sind die Überreste der größten Armee der damaligen Zeit. Die „Grande Armee“ Napoleon Bonapartes. 450.000 Soldaten: Franzosen und ihre Verbündeten. Badener, Württemberger - und insgesamt 36.000 Bayern. Der Infanterist Josef Deifel aus dem Altmühltal ist einer von nur etwa 3.600 bayerischen Soldaten, die überlebt haben. Der Russlandfeldzug ist eine Katastrophe – und das Ende des Bündnisses zwischen Bayern und Frankreich. Eines Bündnisses mit unübersehbaren Folgen - bis heute.

### O-TON Katharina Weigand:

Wenn wir auf die Landkarte heutzutage schauen und schauen uns die Ausdehnung Bayerns an...

### ERZÄHLER:

Katharina Weigand vom Institut für Bayerische Landesgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in München:

### O-TON Katharina Weigand:

... dann kann man sagen: Die heutige territoriale Ausdehnung Bayerns ist ein Produkt der napoleonischen Zeit, ist ein Produkt dessen, dass die Bayern auch über mehrere Jahre an der Seite Napoleons im Krieg waren, gekämpft haben, und einfach lange Zeit auf der Seite der Sieger standen.

### ERZÄHLER:

Vor Napoleon, am Ende des 18. Jahrhunderts, war Bayern jedenfalls noch kein einheitliches, räumlich geschlossenes Staatsgebiet. Als Kurfürstentum war es Teil des alten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation – ein Zusammenschluss vieler hundert kleiner und großer Einzelstaaten – ein Flickenteppich.

### ERZÄHLER:

Die Revolution in Frankreich 1789 schreckt das alte Reich auf: Dessen Fürsten machen sich Sorgen: Die neuen Ideen, die sich wie eine Welle von Paris aus in die Nachbarländer ausbreiten, müssen jeden absolutistischen Herrscher um Kopf und Krone fürchten

lassen: das Ende der Feudalherrschaft, die Abschaffung des Adels, die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte. Auch Bayerns Kurfürst Karl-Theodor fürchtet die Revolution.

**O-Ton Katharina Weigand:**

Also in den Jahren, als noch Karl-Theodor auf dem bayerischen Thron sitzt, ist man eigentlich gewillt, neutral zu bleiben, schafft es aber nicht, als das Heilige Römische Reich dem revolutionären Frankreich den Krieg erklärt. Und auch Karl-Theodor, der zwar eine schlechte Armee und wenig Geld hat, macht mit, weil er die Revolution fürchtet und das Sinnen und Trachten der Franzosen geht daraufhin hinaus, dass sie die Revolution nach ganz Europa tragen wollen, also überall die monarchische Herrschaft abschaffen wollen.

**ERZÄHLER:**

Und tatsächlich: Die Franzosen besetzen die deutschen Gebiete links des Rheins, dringen nach Süddeutschland vor. Bei Amberg in der Oberpfalz und in Würzburg kämpfen bayerische Soldaten an der Seite Österreichs – zunächst erfolgreich. Dann aber gewinnen die Revolutionsarmeen die Oberhand. Es ist die Kraft der neuen Ideen, die sie stark macht – und: Ein junger, talentierter Revolutionsgeneral. Ein Korse: Napoleon Bonaparte. Blitzartig hat der 28-Jährige Oberitalien erobert und diktiert jetzt den geschlagenen Preußen und Österreichern in Campo Formio den Frieden – der sich aber als bloßer Waffenstillstand erweist. Napoleon kämpft in der Folge in Ägypten gegen die Engländer, errichtet 1799 in Frankreich eine Militärdiktatur, lässt sich zum Ersten Konsul küren und setzt wieder seine Truppen in Bewegung. Da stirbt Karl-Theodor in München.

**O-TON Katharina Weigand:**

Und die Bayern sind dann 1799 wahnsinnig froh, dass sie diesen Karl-Theodor, als der dann auch wiederum ohne legitimen Erben stirbt, dass sie den loshaben. Und dann kommt eine weitere Linie, nämlich die Linie aus Zweibrücken zum Tragen, und das ist dann tatsächlich etwas, was länger wieder hält, mit Max Joseph erst als Kurfürst Max IV. Joseph dann als König Max I. Joseph haben wir dann wieder stabile Verhältnisse was die regierende Dynastie anbelangt.

**ERZÄHLER:**

Der neue Kurfürst Max Joseph wird stürmisch begrüßt beim Einzug in München. Und – seine Sympathien gelten eindeutig Frankreich. In Straßburg geboren, erklärt er einem französischen Diplomaten in München:

**ZITATOR:**

Ich bin in Frankreich geboren und bitte Sie, mich für einen Franzosen zu halten.

**ERZÄHLER:**

Der frankophile Fürst hat allerdings keine Wahl: In Bayern stehen über 100.000 österreichische Soldaten, bereit zum Kampf gegen die Franzosen. Jeder Versuch, jetzt noch die Seiten zu wechseln, hätte die Annexion durch die Habsburger zur Folge. Also hält sich Max Joseph auf Seiten Österreichs – widerwillig.

**O-TON Katharina Weigand:**

Hmm – ich glaube, Max Joseph war kein wirklicher Politiker. Ja, der kann gut das Volk auf die Seite dieses neuen Wittelsbachischen Zweiges bringen, weil er leutselig ist, weil er sich nicht scheut, in München unters Volk zu gehen, und weil er populär auf diese Weise wird. Aber der große Politiker ist sicherlich Max Joseph nicht gewesen, das war sein Minister Montgelas, das war der wirklich kalt und kühl kalkulierende Diplomat der dann die Weichen richtig stellt.

**ERZÄHLER:**

Maximilian von Montgelas, der in München geborene Savoyarde und Aufklärer – er schätzt die Lage des Kurfürstentums nüchtern ein:

**ZITATOR:**

Die Geschichte Bayerns ist das Repertoire der verlorenen Augenblicke und der versäumten Gelegenheiten.

**ERZÄHLER:**

Montgelas war mit seinem Fürsten Max Joseph schon im Ansbacher Exil. Und er hat dort bereits 1796 im „Ansbacher Memoire“, den Bauplan für ein modernes Bayern entworfen: ein effektiv arbeitender Staat ohne die Macht der Stände, dafür mit klar auf den Regenten zugeschnittenen Ministerien. Die Abschaffung des Adelsmonopols und der Kirchenmacht. Und: Montgelas entwickelt ein erstaunliches Gespür für Taktik und Diplomatie in der Politik, für Möglichkeiten und Spielräume. Noch aber ist es nicht so weit. Bayern marschiert mit Österreich – gezwungenermaßen. Am 28. Juli 1800 besetzt die französische Rheinarmee unter dem Befehl von General Moreau die Residenzstadt München. Es beginnt eine lange Zeit der Einquartierungen - sehr zu Lasten der Bevölkerung: Die fremden Soldaten müssen versorgt werden – das heißt auch einquartiert. Der Münchner Chronist Lorenz von Westenrieder schreibt:

**ZITATOR:**

Ihre Quartiere sind wegen ihrer mit dem höchsten Poltern und Schelten und Drohen verbundener, unaufhörlicher Forderungen und wegen ihrer groben Ungezogenheiten, mit welchen sie die Hauseinwohner erniedrigen und auf alle Weise quälen, unerträglich.

**ERZÄHLER:**

Die Entscheidung des Krieges fällt nicht weit von München, im Ebersberger Forst – bei Hohenlinden. Bei Wind und Schneetreiben ist die Kaiserliche Armee unter Erzherzog Johann chancenlos. Die unwilligen Bayern werden mitgerissen. Österreich muss sich geschlagen geben. Im lothringischen Lunéville setzt Napoleon Kaiser Franz II. den Friedensvertrag vor: Der bedeutet für Bayern den Verlust der Fürstentümer links des Rheins: die Pfalz, Jülich, Berg, Gebiete im heutigen Belgien und den Niederlanden. Napoleon ist jetzt in der Lage, die militärischen Siege politisch zu nutzen: Er verspricht den Reichsfürsten Entschädigungen für den verlorenen Besitz. Katharina Weigand:

**O-TON Katharina Weigand:**

Und da kann man natürlich dann nur auf einen Fürsten oder auf ein Territorium zurückgreifen, das mehr oder weniger wehrlos ist - und das sind die geistlichen Fürsten des Heiligen Römischen Reiches, die Fürstbistümer, und tatsächlich: Auch der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gibt sein Einverständnis dazu, beim immerwährenden Reichstag in Regensburg, da verhandelt man das aus und gibt diese geistlichen Fürsten preis, und damit ist eigentlich die Axt an die Verfassung dieses Reiches gelegt, und tatsächlich in den nächsten Jahren gelingt es dann tatsächlich, das Reich komplett aus der Welt zu schaffen.

**ERZÄHLER:**

Eine Reichsdeputation soll diese Entschädigungsfrage regeln. In der Reichsdeputationshauptschlussakte von 1803 zeigt sich dann auch, welche Bedeutung Napoleon Bayern in seinem neuen Europa beimisst: Die Fürstbistümer Augsburg, Bamberg, Freising, Würzburg, fünfzehn Reichsstädte und dreizehn Reichsabteien werden bayerisch. Ein Großteil Schwabens und Frankens. Bayern nimmt Form an. Es wird als besetztes Land vom Sieger Napoleon großartig entschädigt. Und nicht nur das. Mit der Säkularisation setzt eine regelrechte „Bayerische Kulturrevolution“ ein:

**O-TON Katharina Weigand:**

Montgelas hat erstens mal als wahrer Aufklärer Orden verbieten wollen, da wollte er als Aufklärer einfach aufräumen. Der zweite Vorteil ist, dass wenn diese Klöster begütert waren, der marode und kurz vor dem Staatsbankrott stehende bayerische Staat Geld, einfach Geld zum Überleben bekam. Und der dritte Vorteil ist: Montgelas will die Ständeversammlung in Bayern an den Ruin bringen; also die Vertreter vom Adel, die Vertreter der bayerischen Geistlichkeit und die Vertreter von Städte und Märkten. Und

indem er auch noch die ständischen Klöster in Bayern auflöst, schafft er es wirklich, das durchzusetzen, was man dann unter dem Begriff Staatsabsolutismus zusammenfasst, also eine hierarchische Machtstruktur, die nur auf den Fürsten und seine Ministerien hin ausgerichtet war.

#### **ERZÄHLER:**

Napoleon, der sich 1804 zum Kaiser krönt, kann ein starkes Bayern als Mittelmacht in Süddeutschland sehr gut gebrauchen. Das hat vor allem strategische Gründe. Durch seine lange Grenze zu Österreich ist das Land Pufferstaat und Aufmarschgebiet zugleich. Eine schlagkräftige französische Armee könnte direkt durch Bayern in Richtung Wien marschieren. Also ist es aus französischer Sicht von Vorteil, Bayern als Bündnispartner für den Fall eines kommenden Krieges zu gewinnen. Dieser Fall tritt 1805 ein. Im Sommer rüsten sich Österreich, Russland und England zur dritten Koalition gegen das junge Kaiserreich Napoleons. Und schon wieder steckt das Kurfürstentum Bayern in einer Zwickmühle: Die Österreicher stehen mit einem riesigen Heer praktisch zum Sprung bereit. Noch sind sie ja die offiziellen Verbündeten. Auf der anderen Seite aber formiert sich von Westen her wieder die Armee Napoleons. Kurfürst Max Joseph muss sich entscheiden: Die eigene Familie – allen voran der junge Ludwig – drängt zum erneuten Bündnis mit Habsburg. Die Historikerin Katharina Weigand:

#### **O-TON Katharina Weigand:**

Es kommt dann 1805 wirklich zu einem regelrechten Showdown, und Montgelas, er ist der kühle Rechner, er sieht, dass dieser General Napoleon erstens einmal die Revolution gar nicht mehr will, also nicht die monarchische Herrschaft abschaffen will, weil der sich inzwischen schon selber zum Kaiser gekrönt hat, und er sieht in diesem Napoleon den dauernden militärischen Sieger. Und Montgelas rät dann, die Bayern sollten doch die Seiten wechseln, weg von Österreich, hin zu Napoleon.

#### **ERZÄHLER:**

Was sich da, Ende August 1805, in aller Heimlichkeit vor den Toren Münchens abspielt, ist spannend wie ein Krimi: In seiner Bogenhausener Sommervilla handelt Montgelas hinter herabgelassenen Rollos mit einem französischen Gesandten das Bündnis mit Frankreich aus – nicht ohne sich für den Fall eines Sieges lukrative Gewinne zu sichern. Alles ist perfekt: Nur der Kurfürst muss noch zustimmen...

#### **O-TON Katharina Weigand:**

... und unser Max Joseph zögert, zögert lange, hat so Anwandlungen von Reichspatriotismus, hat überhaupts auch Sorge, dass wenn das mit dem Napoleon nicht gut klappt, dass ihn die Österreicher dann plattmachen. Also Max Joseph zögert und zögert und zögert, und erst, als wirklich die Österreicher ihn in Nymphenburg fast schon gefangen setzen, sieht er die Dramatik der Situation und flieht bis nach Würzburg. Man kann die Österreicher mit einer List hinters Licht führen. Die merken erst ein bisschen später, dass der Kurfürst wirklich geflohen ist, und in Würzburg unterschreibt und ratifiziert dann Max Joseph diesen Bündnisvertrag, dieses Bündnis von Bogenhausen, und damit steht jetzt Bayern auf der Seite Frankreichs gegen den ehemaligen Verbündeten Österreich.

#### **ERZÄHLER:**

Die Entscheidung war die richtige: In Ulm schlägt Napoleon die Österreicher. Am 24. Oktober zieht der Korse mit seinem Sechsspänner in die Residenzstadt ein. Die Münchner jubeln. Max Joseph aber zeigt sich nicht. Zu sehr fürchtet er die Rolle als Emporkömmling von Napoleons Gnaden. Und Napoleon siegt weiter. Die Dreikaiserschlacht bei Austerlitz im Dezember 1805 wird sein größter militärischer Erfolg. Der Kaiser der Franzosen ist auf dem Gipfel seiner Macht. Und dank Montgelas' Verhandlungsgeschick in Bogenhausen profitiert Bayern über die Maßen: Max Joseph bekommt ganz Tirol, Vorarlberg, Augsburg, Ansbach, Eichstätt, Passau, und – die Königskrone.

**O-TON Katharina Weigand:**

Napoleon hat die machtpolitischen Voraussetzungen geschaffen dafür, dass Max IV. Joseph – grad noch Kurfürst am 31.12.1805 – einen Tag später in einem Saal der Residenz hier in München sagen konnte: Und ab heute sind wir König. Also es war eine Selbstproklamation, für die Napoleon die machtpolitischen Voraussetzungen geschaffen hat, weil der deutsche Kaiser war sowas von geschwächt, dass er dieser Selbstproklamation nichts mehr entgegensetzen konnte.

**ERZÄHLER:**

Eine Selbstproklamation, keine Krönung macht Bayern zum Königreich. Herolde trommeln die Nachricht im Land aus. Bezeichnend dabei: Die Kroninsignien werden nachgeliefert, sie müssen in Paris erst angefertigt werden. Das Kaiserpaar wohnt den Feierlichkeiten bei – denn Napoleon selbst hat auch Grund zu feiern: Die Hochzeit seines Stiefsohnes Eugène de Beauharnais mit der bayerischen Königstochter Auguste Amalie – die ist natürlich mithilfe Montgelas' längst arrangiert worden. Für den Kaiser der Franzosen die Chance, sich selbst zu adeln und den Makel des Emporkömmlings loszuwerden. Doch die Krone hat ihren Preis: Bayern wird Teil des neuen Rheinbundes. Von Napoleon initiiert, soll dieser Zusammenschluss aus sechzehn deutschen Staaten eine Föderation sein, die sich militärisch Frankreich gegenüber zur Bündnistreue verpflichtet. Damit ist das alte Heilige Römische Reich endgültig Geschichte. Bayern muss diesem Bündnis 36.000 Soldaten zur Verfügung stellen - und kämpft in den folgenden beiden Kriegen gegen Preußen und Österreich. In den folgenden Jahren schreitet der Umbau Bayerns zum modernen Verfassungsstaat voran. Die Revolution „von Oben“ im Sinne Montgelas' bringt 1808 eine Verfassung, die Staat und Herrscherdynastie voneinander trennt und den König zum Souverän des Staates erhebt. Allerdings muss sich das junge Königreich auch mit einer anderen, einer neuen Rolle auseinandersetzen: der einer Besatzungsmacht.

**O-TON Katharina Weigand:**

Weil die Bayern im Grunde auch mit Inbesitznahme Tirols eigentlich alles falsch gemacht haben, was man so falsch machen konnte, auf der anderen Seite konnten die Bayern auch wiederum nicht viel anders, weil sie natürlich mit Frankreich verbündet waren – zum Beispiel sie mussten jetzt in Tirol Truppen rekrutieren für die napoleonischen Feldzüge, das waren die Tiroler bis dato nicht gewohnt gewesen, Dann haben allerdings die Bayern auch sehr rigoros die Klöster dort aufgelöst, haben massiv Geld aus Tirol rausgepresst, weil sie selber Geld gebraucht haben. Bayern war, im Sinne der Tiroler, eine verhasste Besatzungsmacht, jawohl.

**ERZÄHLER:**

Einen Sommer lang leisten die Tiroler Aufständischen unter Führung des Gastwirts Andreas Hofer erbitterten Widerstand gegen bayerische und französische Besatzer. Am Berg Isel bricht der Widerstand der Tiroler dann schließlich zusammen, im November 1809. Zuvor, im April, hat Napoleon Österreich erneut besiegt in der Schlacht von Eggmühl. Der Frieden von Paris 1810 bringt eine für Max Joseph beunruhigende Wende: Nicht nur, dass sein Königreich diesmal so gut wie leer ausgeht – Erzfeind Österreich nähert sich Frankreich an. Der Gegensatz beider Großmächte schwindet und damit auch die Bedeutung Bayerns für den Bündnispartner in Paris. Max Joseph ist empört:

**ZITATOR:**

Kann es sein, dass der Kaiser seinen ersten, treuesten, und, ich wage zu sagen, einzigen freiwilligen Verbündeten, den er hat, dermaßen misshandelt?

**ERZÄHLER:**

Anfang 1812 stehen die Zeichen wieder auf Krieg. Das russische Zarenreich, seit dem Frieden von Tilsit Teil von Napoleons Kontinentalsperre gegen die englische Handelsmacht, tritt aus dem System aus. Napoleon zieht die größte Armee der Geschichte zusammen. 450.000 Soldaten – darunter knapp 36.000 Bayern. Die Schlacht von Polozk wird zum „Bayerngrab“ – der Obelisk am Münchner Karolinenplatz erinnert

heute noch an den Blutzoll der Bayern für Napoleon. Trotz allem hat das Königreich Glück: Die Stimmung in der Bevölkerung wendet sich gegen Frankreich. Doch Max Joseph zögert. Katharina Weigand vom Institut für Bayerische Landesgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in München:

**O-TON Katharina Weigand:**

Derjenige der sich - und das muss man dazu sagen, gottseidank wieder mit kühlem Blick durchsetzt, ist Montgelas, der also den bayerischen König dann drängt und drängt, und tatsächlich eine Woche vor der Leipziger Völkerschlacht wechselt Bayern zum zweiten Mal jetzt die Seiten, hin zu Österreich, weg von Napoleon.

**ERZÄHLER:**

Der Vertrag von Ried 1813 macht den Seitenwechsel perfekt. Österreich verpflichtet sich, die Souveränität Bayerns anzuerkennen, seine Gebietsgewinne zu erhalten und für an Bayern abgetretene Teile - wie zum Beispiel Salzburg - Entschädigung zu akzeptieren. So bleibt das Königreich auch nach dem Wiener Kongress 1815 erhalten. Die sichtbare Erinnerung an die wechselvolle Zeit steht auf dem Michelsberg, hoch über Kelheim: die Befreiungshalle, 1863 eingeweiht, zum 50. Jahrestag des Sieges über Napoleon in Leipzig. In der Mitte des Marmorbodens steht geschrieben:

**ZITATOR:**

Möchten die Teutschen nie vergessen was den Befreiungskampf notwendig machte und wodurch sie gesiegt.

**ERZÄHLER:**

In Stein gemeißelte Heuchelei? Den Bayern genügt bis heute ein Blick auf die Landkarte, um sich an das Erbe des Korsen zu erinnern.

**ENDE**